

èiles



Landesbeirat für Chancengleichheit für Frauen
Commissione provinciale per le pari opportunità per le donne
Cumiscion provinziela per la valivanza dla chances per l'èiles

frauen**info**donne 4/2019



Gewalt an Frauen ist keine Liebe

Wenn die Geburt zum „Fall“ wird
Gewalt im Kreißsaal

Donne e lavoro
Tentate dal sussidio

Frauen im dF-Porträt
Grand Dame Martha Ebner



Kampagne gegen die Gewalt

Das rote Herz mit dem Slogan „Gewalt an Frauen ist keine Liebe“ am *eres*-Titelbild ist das Logo der Online-Kampagne gegen die Gewalt an Frauen des Beirates für Chancengleichheit 2019. Aus den unterschiedlichen Formen von Gewalt stellt *eres* in diesem Heft die Gewalterfahrungen von schwangeren Frauen und werdenden Müttern in den Fokus. Wir zeigen aber auch auf, wie die Gefahren vermieden werden können.

Herausgeberin/Editrice/Edizione:

Landesbeirat für Chancengleichheit – Frauenbüro,
Eingetragen beim Landesgericht unter Nr. 31/96 vom 19.12.1996
Commissione provinciale pari opportunità – Servizio donna,
Autorizzazione del Tribunale di Bolzano n. 31/96 del 19.12.1996

Verantwortliche Direktorin/

Direttrice responsabile/Direttrice responsabile:

Jutta Kulstatscher

Redaktion/Redazione/Redazione:

Maria Cristina De Paoli, Ulrike Oberhammer,
Daria Valentin, Ulrike Sanin

Auflage/Tiratura/Tiratura:

Insgesamt/Totale 9.000

Grafische Gestaltung/Realizzazione grafica/

Realizzazione grafica:

alias idee und form, www.ideeundform.com
nach einem Konzept von JUNG & C GmbH, www.jung.it
Titelbild/Copertina: Kasseroler Helga, alias idee & form

Druck/Stampa/Stampa:

Ferrari-Auer Druck Bozen, www.athesiadruk.com/ferrari-auer

Sofern nicht anders angeführt, liegen die Rechte für alle in dieser Ausgabe veröffentlichten Fotos beim Frauenbüro.

Frauenbüro | Servizio donna

Dantestraße 11 | Via Dante 11
39100 Bozen/Bolzano

frauenbuero@provinz.bz.it
www.provinz.bz.it/chancengleichheit
serviziodonna@provincia.bz.it
www.provincia.bz.it/pariopportunita
[www.facebook.com/
chancengleichheit.pariopportunita](https://www.facebook.com/chancengleichheit.pariopportunita)
Tel. 0471 41 69 70



Arno Kompatscher
Landeshauptmann

Care lettrici e cari lettori!
Questo numero di *eres* tratta approfonditamente di violenza sulle donne. Un tema delicato e complesso, dove la sfida è quella di comprendere la portata del fenomeno e tradurlo in politiche sociali, lavorative, economiche, sanitarie ed educative. La prima prevenzione, infatti, viene dal modo in cui costruiamo la nostra società.

Von Gleichstellung zu sprechen bedeutet, von der Gegenwart zu reden und die Perspektive für die Zukunft darin einzubauen. Mit der Zukunft befasst sich auch diese *eres*.

Die Entscheidung Mutter zu werden führt für viele Frauen zum teilweisen Verzicht darauf, beruflich tätig sein zu können. Diese Entscheidung bringt wichtige Folgewirkungen mit sich, die sich auch auf die Altersabsicherung auswirken.

Un tema di assoluta attualità, che stiamo affrontando anche attraverso Pensplan, con la sua offerta di consulenza specifica rivolta alle donne. Vi invito a prenderla in considerazione! Vi auguro una buona lettura di queste pagine, ricche di spunti di riflessione, e a tutti Buone Feste!



Ulrike Oberhammer
Präsidentin

Weltweit werden täglich 137 Frauen ermordet! In Italien wird jeden dritten Tag eine Frau umgebracht, 115 Frauen im Jahr. Drei von vier Frauenmorden finden sogar in den eigenen vier Wänden statt. Die Täter haben in den meisten Fällen die Wohnungsschlüssel des Opfers, da es sich dabei häufig um den aktuellen (64 %) oder ehemaligen (20 %) Partner handelt.

Die Daten zeigen, dass Gewalt gegen Frauen kein Phänomen anderer Kontinente, anderer Kulturen oder alter Zeiten ist. Es ist traurige Wirklichkeit für viele Frauen mitten in unserer Gesellschaft, in diesem Land, hier und jetzt. Was wir als Gesellschaft dagegen tun können? Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen aufstehen, mehr Geld in die Prävention stecken, bereits bei der Erziehung ansetzen, Opfern schnelle Hilfe zukommen lassen und härtere Strafen für die Täter, mit verpflichtender Täterarbeit! Und eine laute Forderung an uns alle – Frauen wie Männer – inakzeptables Verhalten zu tadeln und der Motor der Veränderung sein!



Donatella Califano
Vicepresidente

Nella nostra realtà le misure di conciliazione lavoro famiglia sono insufficienti. La situazione diventa insostenibile per chi non ha a disposizione una rete familiare di supporto. Le neo mamme sono spinte a lasciare il lavoro. Il sussidio di disoccupazione e forme di sostegno economico, misure nate con l'intento di dare sostegno alle donne, in realtà producono l'effetto opposto. Particolarmente esposte sono le donne con lavori precari. Anche chi il lavoro lo ha mantenuto, rientra spesso a part time senza ottenere lo stesso ruolo di prima, faticando a riaffermarsi e con nuove incombenze familiari in contesti in cui la solidarietà da parte di colleghi è spesso assente.

Servono ulteriori misure e una nuova mentalità da parte dei datori di lavoro e di tutta la società: incrementare i congedi nel settore privato, favorire la divisione del lavoro di cura e, come accade in paesi del nord Europa, incrementare il lavoro part time degli uomini, creare ulteriori offerte di doposcuola, extrascuola e attività per bambini e adolescenti durante la sospensione delle attività didattiche.

Gewalt gegen Frauen

Man muss die Zahlen nennen, die frau sich gar nicht vorstellen mag

Wer den Tag der Gewalt gegen Frauen mit „Und täglich grüßt das Murmeltier“ abtut, dem fehlt es an Vorstellungsvermögen, was hinter den Zahlen steckt, die jährlich zum 25. November erscheinen. Über die Zahlen hinaus geht es um ungezählte andere Formen von Gewalt.



Wie lange wartet eine Frau und hofft, dass der Spuk vorübergeht?

Liest man das Abstract, mit dem das Astat seine Zahlen zum Tag der Gewalt gegen Frau ankündigt, mag man die Zahlen gar nicht mehr genauer anschauen. Das Astat schreibt Mitte November 2019:

„Die Häufigkeit der Gewalt gegen Frauen in Südtirol ist ähnlich hoch wie im letzten Jahr. Die Gewalttätigkeiten, **die fast immer im familiären Umfeld stattfinden**, gehen weder zurück noch ändern sich ihre Merkmale: Die Opfer sind häufig zwischen 30 und 49 Jahre alt (58%), der Täter ist zumeist der aktuelle (64%) oder ehemalige (20%) Partner, und die Gewalt zeigt sich vor allem als psychologische und/oder körperliche Gewalt.“ schreibt das Astat. Aus den Zahlen des Landesstatistik-Instituts erfährt man noch Schauerlicheres: Allein 2018 haben 604 Frauen Hilfe bei den Kontaktstellen und in einem Frauenhaus geholt.

Sucht man nach einem Vergleich, könnte man sagen, dass sich ganz Kurtinig bedroht fühlt. Die Unterländer Gemeinde muss hier lediglich als ein Ort herhalten, dessen Anzahl an BewohnerInnen, 656, praktisch der Anzahl der Hilfesuchenden in den einschlägigen Beratungsstellen entspricht. Man muss sich vorstellen, ganz Kurtinig würde in einem Jahr Hilfe suchen müssen? Liest man die Astat-Daten weiter, bestätigt sich, dass nur mit fassbaren Zahlen gearbeitet wird, etwa bei der Zählung der Staatsbürgerschaft der BewohnerInnen der Frauenhäuser. 65 Prozent haben die italienische Staatsbürgerschaft, 24 Prozent sind gebürtige Afrikanerinnen, 14 Prozent Frauen aus einem Nicht-EU-Land. **Der erste Blick sagt**, dass es uns Südtirolerinnen am schlimmsten geht. **Der zweite Blick wirft** die nicht messbare Frage auf: Wie viele Frauen kennen die



Angebote der Frauenhäuser gar nicht? Anders gefragt: Wie hoch mag die Dunkelziffer sein? Jedenfalls haben 86 Frauen und mit ihnen 83 Kinder 2018 eine Zuflucht im Frauenhaus gefunden – das entspricht, mit Verlaub, der Dimension des Ortes Waidbruck mit seinen 193 EinwohnerInnen.

Und noch eine Astat-Zahl: 408 Frauen haben 2018 zum ersten Mal eine Beratung beansprucht. Kuens zählt mit 395 weniger BewohnerInnen.

Man möchte jede einzelne, die an Kontaktstellen Rat sucht, fragen, wie oft sie bis zum ersten Beratungsgespräch geschlagen, wie oft sie bedroht, erpresst, gedemütigt, betrogen worden ist? **Wie lange hat sie gewartet, gehofft, dass der Spuk vorübergeht?** Wie sehr sie sich wohl schämt, wer ihr zur Seite steht?

Jede einzelne Frage würde – durchschnittlich betrachtet – wohl mit der allerschlechtesten Antwort quittiert: **Frauen warten oft Jahre, bis sie es wagen, Hilfe zu holen.** Sie hoffen auf Besserung des außer Band geratenden Partners, auf Hilfe aus seiner oder aus ihrer Familie, der Freundinnen, der Nachbarn. Weil oft nicht geholfen wird und genauso oft nicht geholfen werden kann, hemmt irgendwann nur noch die Scham, Hilfe zu brauchen. Bis zuletzt doch das Frauenhaus die einzige Perspektive darstellt. Zumeist gehen Frauen erst, wenn das Wohl ihrer Kinder in Gefahr ist. Zumindest wurde 2019 keine Frau in Südtirol getötet. Zur Erinnerung: 2018 waren es vier Frauen. Es gilt diese Zahlen zu nennen, die frau sich gar nicht genauer

vorstellen mag. Doch für alle, die lieber wegschauen: Die Zahlen aus den Frauenhäusern sind lediglich die Spitze des Eisberges. Die Gewalt an Frauen hat außer der physischen noch ungezählt viele andere Gesichter. Es gibt Aspekte, die viele von uns noch gar nicht als „Gewalt“ bezeichnen, obwohl sie uns Tage – oder sind es Nächte? – oder gar Monate mit Bauchgrummeln beschäftigen: ein unbekannter Passant, der ein lusternes „amore“ am Vorbeigehen haucht oder einfach die Zunge herausstreckt. Ein Kollege, der manchen Frauen an der Arbeit vermeintlich wohlwollend den Arm um die Schulter legt. Der Chef, der sich mit den Mitarbeitern berät, mit den Mitarbeiterinnen flirtet. **Die Beförderungen, die an Frauen immer noch so oft vorübergehen, wie Pokale, die von Männerhand zu Männerhand gereicht werden.** Da selbst Frauen, die schwanger sind, und ihre Kinder zur Welt bringen, von Gewalterfahrungen berichten, widmen wir diese **ères** den Müttern. Immer in der Hoffnung, mit der Sichtbarkeit des Problems auch einen Weg zur Vermeidung anzubahnen. Wir können aber auch über unseren Südtiroler Tellerrand schauen: Wie wird es Valeria Grasso zurzeit gehen, die als Kronzeugin gegen die Mafia ausgesagt hat, nachdem sie in Sizilien die Schutzgeldforderungen nicht mehr zahlen wollte. 25 Mafiosi wurden aufgrund ihrer Aussagen dingfest gemacht, deshalb wurde Valeria Grasso vom Clan Madonia auf die Abschussliste gesetzt. Die Mutter stand mit ihren drei Kindern jetzt zwei Jahre lang unter Polizeischutz.

Dieser wurde – übrigens einen Tag vor dem Tag der Gewalt gegen Frauen – abgesetzt. Der Staat übergibt diese Frau mit ihren Kindern ihrem Schicksal. Dieses Beispiel zeigt wie kaum ein anderes: Auch unser System übt Gewalt gegen Frauen aus. Die Demonstrationen in Frankreich, wo 117 Frauenmorde gezählt werden, in Rom, weil in Italien 94 Frauenmorde gezählt werden, in Berlin, wo 147 Frauenmorde gezählt werden. Es tröstet nicht, dass es nicht nur uns Südtirolerinnen trifft. **Jutta Kußstatscher**

Die weltweite Empörung „One Billion Rising“

Die New Yorker Künstlerin **Eve Ensler** initiierte im September 2012 eine Kampagne gegen die Gewalt an Frauen. Der Name der Kampagne: **One Billion Rising** (eine Million erhebt sich). **One Billion Rising** hat mittlerweile über den ganzen Globus in 190 Ländern Anklang gefunden, auch in Europa. So haben sich 180 Städte in Deutschland, 50 in Italien der Bewegung angeschlossen. **Immer am 14. Februar, auch 2020, treffen sich Menschen, Frauen und Männer, anstatt am Tag der Verliebten mit dem/der Liebsten zu kuscheln, um sich gegen Gewalt an Frauen zu erheben.** Ganz im Sinne der Gründerin von 2012 wird getanzt, als Ausdruck für die Bewegung, gegen die Gewalt anzutreten.

Initiativen, Projekte und Events im Sinne der Chancengleichheit

Frauensache



Gewalt an Frauen ist keine Liebe

„Gewalt an Frauen ist keine Liebe“ war die Botschaft der Online-Kampagne des Landesbeirates für Chancengleichheit zum heurigen

Internationalen Tag gegen die Gewalt an Frauen. Wer nicht länger toleriert, dass Frauen geschlagen, ermordet, verfolgt oder erniedrigt werden, wer nicht länger stillschweigend zusehen will und im Notfall auch bereit wäre, mutig einzuschreiten, hatte die Möglichkeit, dies mit Bild und Herz im

Netz zu bekräftigen. An der Aktion, die vom 25. November bis 10. Dezember gelaufen ist, haben sich auffallend viele Männer beteiligt. So wie sich zahlreiche prominente Südtiroler auch heuer wieder Ende November die weiße Schleife angesteckt haben – ebenso ein Zeichen, dass man Gewalt an Frauen weder rechtfertigt noch duldet.



Präventionsprojekt „Ich sage nein!“

Der Landesbeirat für Chancengleichheit will das Präventionsprojekt „Ich sage nein!“, das seit einigen Jahren sehr erfolgreich an Südtiroler Schulen durchgeführt wird, weiter ausbauen. Dafür sollten, so Beiratspräsidentin Ulrike Oberhammer, die entsprechenden finanziellen Mittel bereitgestellt werden. Denn es sei wichtig, dass Mädchen schon früh lernen, sich gegen die verschiedenen Formen der Gewalt (auch jene in den sozialen Medien) zu wehren und diese aufzuzeigen.

Tutte le donne sono a rischio

Violenza ostetrica e ginecologica: intervista con l'antropologa Patrizia Quattrocchi

Il Consiglio d'Europa all'inizio di ottobre ha adottato una risoluzione che chiede agli Stati membri di affrontare il problema della violenza ostetrica e ginecologica e di assicurarsi che l'assistenza alla nascita sia fornita nel rispetto dei diritti e della dignità delle donne. *ères* coglie l'occasione per puntare i riflettori su un problema tanto attuale e diffuso quanto taciuto.

Parlando con le donne e, soprattutto, leggendo le testimonianze in rete, si ha la netta impressione che la tanto citata manovra di Kristeller e l'episiotomia siano solo due manifestazioni della violenza ostetrica e ginecologica – quasi la punta di un iceberg. Che cosa è esattamente la violenza ostetrica e ginecologica?

Patrizia Quattrocchi: Partiamo dalla definizione di legge e, in particolare, da quella del Venezuela che è stato il primo paese a definire la violenza ostetrica e ginecologica come "appropriazione del corpo e dei processi riproduttivi della donna da parte del personale sanitario, che si esprime nell'abuso di medicalizzazione e nella patologizzazione di processi naturali" (vedi articolo a pagina 9, N.d.R.). È dunque un atto di violenza ostetrica trattare una donna incinta di solito sana – le gravidanze fisiologiche

sono più dell'80% dei casi – come se fosse una "paziente" e il parto e la gravidanza come se fossero delle "malattie". È una violenza indicare come "obbligatori" ed "essenziali" esami che non lo sono. Ci sono donne che durante la gravidanza fanno un'ecografia al mese, mentre la letteratura scientifica ne prevede due, al massimo tre in tutto. Sono una violenza le troppe induzioni, l'eccessivo numero di cesarei, le tantissime episiotomie e le molte manovre di Kristelle. Quest'ultima continua ad essere praticata anche se sono 40 anni che l'Organizzazione Mondiale della Sanità la definisce dannosa. **Che impatto hanno queste alterazioni sulla salute della donna – e su quella del nascituro?** Alterare il processo fisiologico della gravidanza e del parto significa rendere la madre meno sicura di sé e delle proprie potenzialità e sempre più dipendente dall'istituzione medica. I modi attraverso cui si insinuano paure e insicurezze sono a volte sottili, a volte terribilmente espliciti. L'eccessivo interventismo provoca sofferenza di natura fisica e psicologica: una sofferenza che colpisce innanzitutto le madri, ma anche i neonati. La ricerca scientifica ha dimostrato che le esperienze prenatali e neonatali – e il "come" veniamo al mondo – influenzano non solo lo sviluppo psicofisico del bambino nei primi anni, ma anche la

sua traiettoria di salute-malattia nel corso dell'intera vita. **Quanto è (ancora) diffusa la violenza ostetrica e ginecologica nel nostro Paese e nel mondo?** L'Organizzazione Mondiale della Sanità ci conferma che – con modalità e tassi diversi – tutte le donne sono a rischio di violenza ostetrica e ginecologica – indipendentemente del paese in cui vivono. Stiamo parlando di un problema globale

Patrizia Quattrocchi

Patrizia Quattrocchi insegna antropologia presso l'Università degli Studi di Udine e di Trieste. Si occupa di antropologia medica e salute riproduttiva e ha condotto ricerche in Honduras, Messico, Argentina e in Europa. Coordina la Piattaforma sulla Violenza Ostetrica (www.obstetricviolence-project.com), prodotto del progetto di ricerca *Violenza ostetrica. Il nuovo obiettivo per la ricerca, le politiche e i diritti umani sulla nascita*, finanziato dal programma di ricerca e innovazione dell'Unione Europea "Horizon 2020".



Lasciata sola e "legata" al lettino dal cardiocotografo.

molto complesso, legato ad aspetti contestuali come le gerarchie interne alle singole strutture e culturali. Penso, nel caso dell'Italia, all'ottica patriarcale tipica del nostro Paese. **Si tratta di un problema individuale o sistemico?** Alla base della violenza ostetrica troviamo un processo storico-culturale e medico-ostetrico iniziato più di tre secoli fa che ha prodotto una costruzione sociale del parto e della gravidanza quali eventi "naturalmente" medicalizzati. Purtroppo gli

sforzi finora intrapresi si sono spesso rivelati una boomerang, venendo recepiti dai singoli professionisti come accuse personali. Ma non si tratta assolutamente di questo. La violenza ostetrica e ginecologica è un problema sistemico, una violenza istituzionale, che va affrontato all'interno di un dibattito pubblico. **È cambiato qualcosa nella formazione del personale sanitario o c'è ancora da fare?** Mi dispiace dirlo, ma negli anni è

cambiato molto poco. Anche se oggi ci sono molte ostetriche che vorrebbero assistere in modo più rispettoso, ma si sentono costrette dentro protocolli rigidi e standardizzati. Ne soffrono e in qualche modo sono anche loro vittime della stessa violenza. **Quanto è difficile per le vittime parlarne e quanto sarebbe, invece, importante farlo?** Per le vittime è particolarmente difficile parlare della violenza ostetrica e ginecologica anche >>

Una violenza di genere

Si trovano in America Latina i cinque paesi al mondo che hanno definito la violenza ostetrica in una legge dello Stato: sono il Venezuela, l'Argentina, il Messico, il Brasile e l'Uruguay. Le leggi di questi paesi definiscono la violenza ostetrica come violenza di genere: una violenza sulle donne in quanto donne. È proprio l'articolo 15 della legge venezuelana a offrire la prima definizione al mondo. È violenza ostetrica "l'appropriazione del corpo e dei processi riproduttivi della donna da parte del personale sanitario, che si esprime nell'abuso di medicalizzazione e nella patologizzazione di processi naturali, avendo come conseguenza la perdita di autonomia e della capacità di decidere liberamente del proprio corpo e della propria sessualità, impattando negativamente sulla qualità della vita della donna". Secondo questa concezione **sono atti di violenza ostetrica e ginecologica molte delle pratiche attuate in maniera routinaria negli ospedali**, come l'abuso verbale e la mancanza di riservatezza, ma anche obbligare le partorienti a mantenere una certa posizione durante il travaglio, indicare come essenziali esami che non lo sono o provocare processi artificiali e spesso non necessari. Pensiamo alla rasatura pubica, alla rottura artificiale del sacco, alla manovra di Kristeller, all'episiotomia (non si tratta solo di un taglietto), al cesareo, un'operazione salvavita in alcuni casi, ma rischiosa in molti altri.

perchè spesso non la riconoscono come tale. Percepiscono il disagio e ne subiscono le conseguenze, ma non sanno dare un nome alle esperienze vissute. Anche per questo una maggiore visibilizzazione del problema è un bene per le donne.

Perché proprio l'America Latina ha dimostrato finora una maggiore sensibilità in materia?

Quando negli anni settanta il movimento femminista è approdato in America Latina vi ha trovato un terreno molto fertile. Sono nate così – prima in Brasile e poi in altri paesi latinoamericani – delle reti al femminile che hanno avuto un ruolo determinante. Queste donne così in gamba hanno dato vita, partendo dal basso, a dei movimenti civili che, a loro volta, hanno portato la violenza ostetrica e ginecologica all'attenzione della società e, di conseguenza, nelle agende politiche dei singoli paesi.

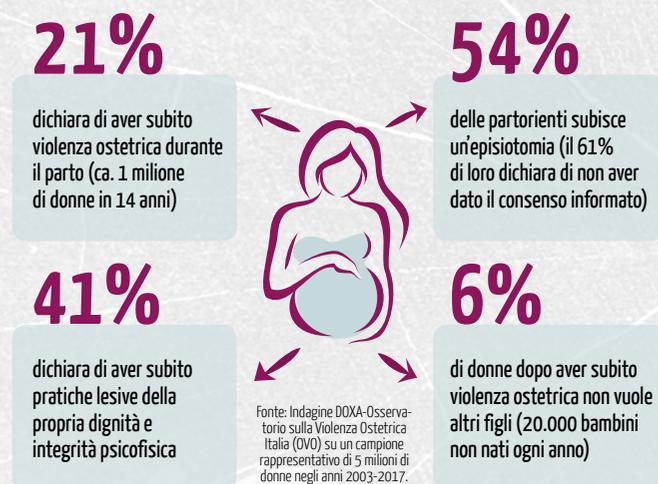
Che valore ha e che conseguenze potrà avere la risoluzione del Consiglio d'Europa?

Innanzitutto ha un valore simbolico visto che è la prima volta che a livello europeo si parla di "violenza ostetrica". Nemmeno l'Organizzazione Mondiale della Sanità era mai stata così esplicita. La risoluzione ha però anche un altro effetto, perchè gli stati membri dovranno recepirla, creando così una cornice importante, all'interno della quale potremmo muoverci in modo diverso e più incisivo di quanto non sia stato possibile finora. (mc)

Una questione di dignità e libertà

Negli ultimi anni, in Europa, si sono moltiplicati i movimenti di denuncia contro le violenze ostetriche e i maltrattamenti ginecologici. Al centro delle rivendicazioni c'è il diritto di ricevere un'assistenza rispettosa che non violi la dignità, l'integrità e il diritto di compiere scelte libere e

informate. Nel 2017 in Italia sono stati diffusi i risultati di un'indagine Doxa commissionata dall'Osservatorio sulla Violenza Ostetrica sui diritti delle partorienti. In quell'occasione quattro mamme su dieci hanno dichiarato di aver subito, durante il parto, azioni lesive della dignità personale.

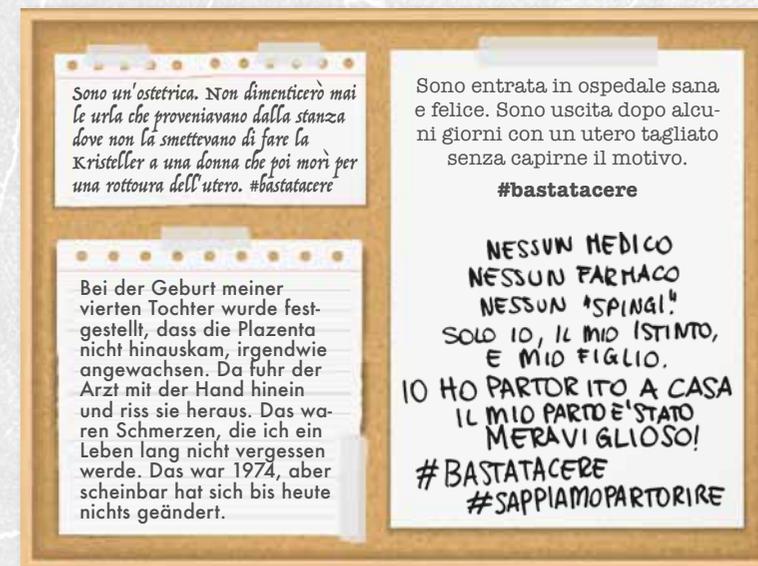


IN KÜRZE Gewalt in der Geburtshilfe

- Am vergangenen 3. Oktober hat das Europäische Parlament eine Resolution gegen Gewalt und für respektvolle Behandlung in der Geburtshilfe und Gynäkologie verabschiedet.
- Es ist das erste Mal, dass offiziell und explizit von „Gewalt“ die Rede ist. Bisher hatte selbst die Weltgesundheitsorganisation (WHO) das Problem immer umschrieben.
- Das Thema findet nach wie vor zu wenig Beachtung. Deshalb ist es hilfreich, dass die EU die Problematik an die Öffentlichkeit bringt, klar Stellung bezieht und die Mitgliedsstaaten zum Handeln verpflichtet.

Frauenstimmen

Gewalt hat viele Gesichter | I molti volti della violenza



Anonyme Erfahrungsberichte aus dem Internet. Le esperienze delle donne affidate alla rete.

Drei Tage nach der Geburt meiner Tochter mit Kaiserschnitt wurde bei mir ein zweiter Eingriff samt Vollnarkose notwendig. Darauf musste ich

Bei einer Routineuntersuchung konnte der Arzt den Herzschlag meines Kindes nicht mehr hören. Von da an ging alles sehr schnell. Ich musste ins Krankenhaus, die Wehen wurden eingeleitet. Von Anfang an hatte ich deutlich gesagt, den Fötus nicht sehen zu wollen. Eine sehr persönliche Entscheidung, die als solche respektiert werden müsste. Bei mir war das aber nicht so. Das Team im Kreißaal drängte mich, ihn in die Arme zu nehmen und ihm sogar einen Namen zu geben. Ich fühlte mich vergewaltigt und hatte Schuldgefühle zugleich. Bis mein Mann schrie, sie sollten mich endlich in Ruhe lassen.

Johanna (55),
Unternehmerin, Bozen

Mi avevano detto che mio figlio era grande, grosso e pronto a venire al mondo. Ma siccome il termine era vicino e non stava succedendo niente, mi consigliarono l'induzione. Sono rimasta 3 giorni in una stanza attigua alla sala parto. Ho visto donne entrare e uscire, le ho sentite urlare dal dolore e ho visto i loro bambini appena nati. Alla fine ero stremata e disperata. Il medico di turno aveva deciso di continuare con l'induzione ad oltranza – senza dirmi o chiedermi nulla. Mi ha salvata una giovane ginecologa. Mi disse che evidentemente il bambino non era ancora pronto e mi consigliò di andare a casa e di rilassarmi. E così ho fatto. Mio figlio è nato sei giorni dopo.

Laura (53),
libera professionista, Appiano

Antibiotika nehmen und das Stillen absetzen. Ich war körperlich und psychologisch stark angeschlagen und sah mich nicht darüber hinaus, die Kleine über Nacht bei mir im Zimmer zu behalten. Ich hatte Angst, ich könnte aus Erschöpfung einschlafen und sie nicht hören. Auf meine Bitte, mir das Kind für einige Stunden abzunehmen, erhielt ich die lapidare Antwort: „Wie wollen Sie zu Hause alleine zurechtkommen, wenn Sie es schon hier nicht schaffen?“ Ich bin mir in meinem ganzen Leben nie mehr so ungeeignet vorgekommen wie damals. Und ich trage die Erinnerung an jenes Gefühl immer noch wie eine Narbe in mir.

Anna (47),
Angestellte, Bozen

Interview

„Wenn eine Geburt als 'Fall' betrachtet wird“

Frauen berichten von Erlebnissen in der Schwangerschaft und während der Geburt, die sie nur als Gewalterfahrung einordnen lassen. Die Hebamme Silvia Weissteiner über Situationen, in denen Gewalt entstehen kann.

Erlauben Sie die Frage, die unerhört erscheint: Gibt es Gewalt gegen werdende Mütter und Gebärende?

Silvia Weissteiner Ja, die gibt es. Auch in Südtirol. Dabei gibt es verschiedene Formen von Gewalt. Es geht um körperliche Gewalt, bei gewissen Interventionen häufig aber um emotionale Gewalt, die oft sehr subtil daherkommt. Es gibt individuelle und systemische Gewalt. Eine Geburt spielt sich auf vielen Ebenen ab. Es ist ein natürlicher, aber auch eine sehr komplexer Vorgang, bei dem viele Faktoren zusammenspielen.

Wo kann im System, im Krankenhaus, Gewalt passieren?

Gebärende sind generell gesunde Frauen, nicht Patientinnen im herkömmlichen Sinne. Die Geburtshilfe und der Kreißsaal werden wie andere Bettenabteilungen verwaltet, aber im Grunde ist dies nicht ganz korrekt. Am ehesten ist der Kreißsaal mit der Ersten Hilfe zu vergleichen. Eine Geburt muss jederzeit möglich sein, niemand kann den Zeitpunkt vorhersehen. Je starrer das System gegenüber diesem natürlichen Vorgang, desto mehr muss sich die Frau an das System anpassen. Eine werdende Mutter ist aber keine Maschine: Beim ersten Kind ist es das viele Unbekannte. Beim dritten Kind ist daheim eine Familie, die versorgt sein muss, häufig auch ein Beruf, der sie fordert. Aber in jedem Fall soll die werdende Mutter bei der Untersuchung oder bei der Geburt entspannt mitmachen? Eine Herausforderung.

Und das führt bereits zu einer Ausnahmesituation.

Genau. Umsomehr steigen die Bedürfnisse einer werdenden



Mutter. Wenn aber das Kind als 6. Geburt in einer Nacht zur Welt kommt, wenn die Hebamme gerade ihren Dienst beenden wollte, wenn die Gynäkologin gerade aus einer Teamsitzung in den Kreißsaal kommt, in der harte Diskussionen geführt worden sind, dann wird das System weniger geschmeidig und es kommt den Bedürfnissen der Mutter weniger entgegen.

Dann kann es zu systemischer Gewalt kommen?

Voraussetzung dafür wird geschaffen, wenn eine Geburt als 'Fall' betrachtet wird, eine Geburtshilfe Fallpauschalen liefern muss, Zeit veranschlagt und eingehalten werden muss. Eine Frau ist kein Objekt, sondern eine Person. Als solche darf jede Frau sich erwarten, behandelt zu werden. Auch das Krankenhauspersonal soll nicht wie eine Maschine arbeiten müssen. Wo emotionaler Druck entsteht, erhöht sich die Gefahr, dass es zu Gewaltsituationen kommt.

Haben Sie das selbst einmal erlebt?

Bei einer Geburt wurden die Herztöne des Kindes schwächer. Die Ärztin, wir Hebammen, das ganze Team, wir wurden hektisch. Wir hatten Angst und kamen in Panik. Ich denke oft an diese Frau, die ich leider danach nie mehr gesehen habe. Weil ich keinen Turnus hatte, als sie wiedergekommen ist. Es ist nicht so sehr das Problem, dass wir Interventionen durchführen, vielmehr ist es der

Silvia Weissteiner

arbeitet seit 2001 als Hebamme in verschiedenen Strukturen und Krankenhäuser. Seit 2018 ist sie eine der rund zehn in Südtirol freiberuflichen Hebammen. Wenige bieten Hausgeburten und Begleitungen ins Krankenhaus an. Diese Geburtshelferinnen bieten eine individuelle Betreuung werdender Mütter an, sind häufig in „Emotionaler Erste Hilfe“ ausgebildet, dienen als Begleiterinnen bei Untersuchungen und während der Schwangerschaft, als Betreuerinnen im Wochenbett, aber auch als Fachperson in anderen Phasen des Frau Sein wie Pubertät und Menopause. In Südtirol arbeiten insgesamt 250 Hebammen.

Umgang mit Frauen in Notfallsituationen. Die Beziehung muss immer im Auge behalten werden.

Auch das Danach-nicht-Reden können klingt unglücklich...

... ja, auch das ist Teil dessen, was verbessert werden kann. Als freiberufliche Hebamme gibt es Kontakt, solange ich gebraucht werde. Im System war ich Turnus-Hebamme. Man kann sich dessen versuchen zu erwehren, aber es gelingt nur bedingt.

Das Kind hat überlebt?

Das Kind hat überlebt, ja. Aber die Mutter hat einen Schrecken davon getragen. Ich hoffe, sie hat ihn gut verdaut. Es gibt andere Situationen, da brechen bei Gebärenden psychische Ängste aus, oft werden sie davon selbst überrascht. Um das zu vermeiden, braucht es eine individuelle Vorbereitung, eine professionelle wie geduldige Auseinandersetzung mit der Frau. Wenn ihre Angstzustände im Kreißsaal ausbrechen, kann das ebenfalls zu Grenzsituationen führen. Je entspannter alle bei der Geburt sein können, desto besser wäre es.

Was sind individuelle Gewalterfahrungen?

Es gibt Sätze, die klingen für Außenstehende banal, bei der werdenden Mutter kann es zu Verunsicherung kommen, die sich verstärken kann. Wenn eine Schwangere Zweifel hat, ob sie eine Untersuchung machen soll, gibt es immer noch den Satz: „Willst du, dass

dein Kind stirbt?“ Keine Frau möchte das. Es braucht Gespräch, Aufklärung, Geduld und keine Drohungen. Oder: „Das sind noch nicht die richtigen Wehen.“ Es gibt keine falschen Wehen. Der Körper bereitet sich auf die Geburt vor. Eine Frau muss das doch wissen dürfen. Sie braucht gerade da Sicherheit, Aufmerksamkeit, Geduld, Aufklärung.

Früher hieß es oft, ein Kaiserschnitt sei keine richtige Geburt.

Dem möchte ich klar widersprechen, es ist eine andere Form. Frauen sind nach ungeplanten Kaiserschnitten häufiger traumatisiert. Sie hadern mit sich und benötigen oft Unterstützung, um das Erlebte zu verdauen. Die „Emotionelle Erste Hilfe“ kann da unterstützen.

In der Arte-Dokumentation 'Unter Schmerzen gebierst du Kinder', der in der Mediathek online frei zu sehen ist, erzählen Frauen von teils brutalen Gewalterfahrungen, manche sind noch Jahre danach traumatisiert. Gibt es solche Fälle in Südtirol?

Der Film zeigt extreme Fälle und leider, ja, Extremfälle gibt es auch in Südtirol.

Spielt das Geschlecht des Arztes eine Rolle?

Hier in Südtirol haben wir viele Gynäkologinnen, Männer in diesem Beruf gibt es immer weniger. Und nein, ich stelle nicht fest, dass sich die Empathie für werdende Mütter bei einer Gynäkologin erhöht. Ich vermute, das hat mit dem System zu tun. Die Ärztinnen müssen in einem männlich geprägten Umfeld bestehen. Es gibt Ärzte wie Ärztinnen, die Frauen mit einer höheren Empathie begegnen als andere, die Frauen besser aufklären als andere und denen es gelingt, Druck zu vermeiden und Druck aufzufangen, wenn er von der werdenden Mutter ungewollt erzeugt wird.

Wie kann frau Gewalterfahrungen vorbeugen?

Werdende Mütter können sich über Möglichkeiten der Betreuung und die notwendigen geburtshilflichen Interventionen informieren. Ihnen soll klar sein, dass nur sie selbst über ihren Körper bestimmen dürfen und ihre Meinung, ihr Gefühl und ihre Wünsche äußern. Frauen können mutig sich für sich selbst und ihr Kind einsetzen. Wenn sie etwas verletzt, unabhängig ob es physisch oder emotional ist, sollen sie das auch sagen. (tat)

Die Geburt selbst bestimmen

Eine Mutter erzählt, wie sie die Geburt ihrer Kinder erlebt hat.

Eigene Ängste, für die sie keinen Ursprung kannte, führte eine Frau auf ihren ganz persönlichen Weg, ihre Kinder zur Welt zu bringen. Ihr Maß an Selbstbestimmtheit misst auch, wo das System für Schwangere und Gebärende nachbessern muss.

Als ich mit 36 Jahren zum ersten Mal schwanger war, war es ein gutes Gefühl. Es gab keinen konkreten Anlass, aber irgendwann kamen bei mir Ängste auf, wann immer ich an die Geburt dachte. Äußerlich war nichts passiert. Ich musste mich aber diesen Angstgefühlen ohne Namen stellen. Der Weg führte

mich in die Schweiz, wo ich ein Angebot für die Geburtsvorbereitung entdeckt habe, das mich inspirierte. Mein Mann und ich nahmen an einem Einzelcoaching teil. Der Trainer hatte verschiedene Ansätze, auch das hypno-birthing im Angebot. Er vertiefte körperliche, aber auch mentale Aspekte und es war, als würden wir von Sport reden. Von einem Marathon. Er vermittelte mir, dass mein Körper weiß, was mir gut tut. Und er hat mit mir eine Phantasiereise unternommen. Es galt hohe Mauern und Zäune zu überwinden. Die Arbeit mit dem Unbewussten machte sich bezahlt. Schon im Auto auf der Rückreise merkte ich: Es ist keine Angst mehr da, wenn ich an die bevorstehende Geburt denke. Ich war voller Vertrauen in mich und in meinen Körper. Und da wusste ich, dass ich jemand brauchte, der mir während der Geburt helfen

würde, dieses Vertrauen beizubehalten, wenn ich es allein nicht mehr schaffen sollte. Ich musste davon ausgehen, dass meine ersten Geburt zehn oder mehr Stunden dauern könnte. Ich musste vermeiden, dass mich niemand mittendrin fragte, ob ich ein PDA haben oder ob ich nicht vielleicht doch mein Kind mit einem Kaiserschnitt zur Welt bringen möchte. Mir wurde klar, dass eine Hebamme solange bei mir bleiben kann, solange sie im Turnus ist. Selbst dann, wenn ich das Glück habe, eine zu finden, die mir mein Vertrauen hilft aufrecht zu erhalten, ihr Turnus aber zu Ende geht, ich dann allein zurückbleiben würde. Deshalb habe ich mich an eine freiberufliche Hebamme gewandt. Sie war einverstanden. Kein Krankenhaus, auch keine Privatklinik, war begeistert davon, dass ich zu meiner Geburt meine Hebamme des Vertrauens mitbringe.

„Was macht ihr da mit mir?“

Ein Vater berichtet über seine Geburtserlebnisse.

Bei der Geburt des ersten Sohnes ließ ihn das Geburtshilfeteam – in steriler Schutzkleidung – in der Teeküche warten. Dort hörte er die flehenden Schreie seiner Frau und das Schreien eines Babys. Erst im zweiten Moment wusste er, dass er sein Kind hörte.

Es war ein Freitag. Wir sind ins Krankenhaus gefahren, weil sich der Schleimpfropfen gelöst hatte. Sie haben uns gesagt, dass wir nicht mehr heim fahren dürfen. Es waren keine Wehen. Es ist langsam losgegangen. Sehr langsam. Für meine Frau war das anstrengend. Wir hatten eine Hebamme, die konnte meine Frau beruhigen. Sie hatte ihr vertraut.



war meine Frau völlig erschöpft. Der Muttermund hatte sich nicht geöffnet. Meine Frau war ohne Kraft mehr: „Ich kann das nicht.“ Der Arzt kam und er schlug vor, wir könnten ein PDA (Form einer Regionalanästhesie) machen, die Wirkung würde zwei-drei Stunden dauern. Er sah selbst, dass meine Frau entkräftet war. Wehen, Schmerzen, aber es ging nichts weiter. Plötzlich wurden alle hektisch.

Wir haben gemeinsam überlegt. Irgendwann sagte ich: „Dann machen wir das daheim.“ Sie hat mich verblüfft angeschaut. Ich: „Ja, ich habe keine Angst.“ Eine Geburt ist eine intime Angelegenheit. Man will nicht gestört werden. Ich vergleiche es mit Sex: Da will ja auch niemand, dass ein Licht angemacht wird ohne zu fragen, dass die Tür aufgeht und ein dummer Kommentar geschminkt wird und irgendjemand dir einfach zuschaut. Die Hebamme und ich haben das so entschieden. Meine Frauenärztin war nicht begeistert. Ich habe mich an einen Arzt gewandt, der bereit war, im Fall da zu sein, wenn es bei meiner Geburt Komplikationen geben würde. Er hat zugestimmt, nachdem er mir gesagt hat: „Sie sind eine Verrückte.“ Das hat mir aber nichts ausgemacht. Klar, als Arzt

Mir gaben sie Schutzkleidung, ich ging mit bis zum OP, sie baten mich, in der Teeküche davor zu warten. Ich hörte meine Frau drinnen schreien. Ich hab mitbekommen, dass sie ihr eine lokale Anästhesie geben wollten, dass meine Frau sich aber gewunden hat vor Schmerz und nicht ruhig sitzen konnte. Ich hörte wie sie ihr sagten, sie solle endlich ruhig sitzen. Damit sie die Nadel setzen konnten. Dazwischen ihre Schreie. Ich habe die heute noch im Kopf. Irgendwann haben sie es geschafft, die Spritze zu setzen. Es wurde gewartet. Dann hörte ich meine Frau schreien und flehen: „Was macht ihr da mit mir?“ und „Spinnt ihr total?“ Dann wurde es still. Sie haben ihr eine Vollnarkose gegeben. Ich hörte bald danach ein Kind schreien. Es war ein sehr lautes Schreien. Von irgendwoher. Ich muss selbst benebelt gewesen sein, denn plötzlich wurde mir klar: Das ist MEIN Kind. Sie holten mich in den Kreißaal, drückten



denkt er auch an problematische Fälle. Meine Tochter war nach 4-5 Stunden geboren. Ich habe die Geburt nicht als schmerzhaft empfunden. Es war zwischendrin anstrengend, ja, aber ich war auf den Marathon vorbereitet, auch da hat man zwischendrin eine Krise, erholt sich, schwebt, und macht weiter, bis zum Ziel. Mein Mann war während der Geburt dabei. Er hat es voll unterstützt

und mitgeholfen. Nur einmal, als er neben mir an seinem Roman weiterlesen wollte, habe ich ihm gesagt: „Du musst schon da bei mir bleiben.“ Ich habe es gebraucht, dass er mitmacht, obwohl er für alles ständig gesorgt hat. Mein Baby hat voll mitgearbeitet, mein Mädchen hat viel zu meinem positiven ersten Geburtserlebnis beigetragen. Für meine zweite Geburt war ich vorbereitet und ich hatte keine Ängste mehr. Nur eine Zeit lang hatte ich vorher immer Träume von einem Krankenwagen. Es waren Bilder, die kamen, wenn ich mir die Geburt vorstellte. Auch meinen Jungen habe ich daheim zur Welt gebracht. Die Geburt verlief problemlos. Doch dann wartete die Hebamme auf die Nachgeburt. Die kam und kam nicht. Anspannung. >>

mir meinen Sohn in den Arm. Als meine Frau aufwachte, übergab ich ihn ihr. Eine Woche lang lag meine Frau im Krankenhaus, schlief, weinte, sie war kraftlos. Durch den Kaiserschnitt hatte sie eine Narbe, die weh tat. Unser Sohn weinte, wenn ich ihn zu ihr ins Bett legte. Meine Frau war verzweifelt: „Er mag mich nicht.“ Ich hab ihn am Arm durch die Gänge getragen. Das waren viele Kilometer. Unser Sohn hat noch lange nachts geschrien. Meiner Frau hat das alles sehr zu schaffen gemacht. Als hätten wir das alles mit heimgenommen. Irgendwann entschieden wir uns, zur EEH zu gehen, zur Emotionellen Ersten Hilfe. Da haben wir über die Geburt geredet, wir haben die Geburt nachempfunden. Auch die natürliche Geburt. Meiner Frau fehlte der Durchbruch, der durch die natürliche Geburt gelingt. Sie konnte sie nachstellen. Wir haben festgestellt, dass wir vor

der Geburt nie das Thema Kaiserschnitt bedacht hatten. Meine Frau hat mit der Teilnarkose zwar nichts gespürt, aber das Gefühl, sie würden ihr den Bauch aufreißen. So hat sie das in dem Moment wahrgenommen. Der EEH-Kurs hat ihr sehr gut getan und sie hat sogar selbst die Ausbildung gemacht und arbeitet jetzt als EEH-Fachberaterin. So gesehen hatte die Erfahrung eine gute Seite. Die Angst kam vor der zweiten Geburt wieder. Wir haben uns die Hebamme ausgesucht – es war dieselbe, die uns am Anfang betreut hat. Mit ihr haben wir ausgemacht, dass sie bis zum Schluss bleiben würde. Es hat beim zweiten Mal wieder lang gedauert, aber unser zweites Kind kam auf natürlichem Wege zur Welt. Es war eine Wassergeburt, viel entspannter und ohne große Schmerzen. Jetzt erwarten wir unser drittes Kind. In fünf Monaten. Wir sind am >>

Die Hebamme gab mir ein Wehenmittel, um den Abgang der Placenta zu beschleunigen. Diese Mittel verursachten mir die ersten unerträglichen Schmerzen, das ist die Hölle. Ich habe das fast als Gewalt empfunden. Du möchtest sterben. Ich blutete und es gelang nicht, die Blutung zu stillen. Der Rettungswagen brachte mich ins Krankenhaus. Ich wäre fast verblutet. Dieser Fall ist sehr sehr selten. „Sie haben Pech gehabt“, hat mir der behandelnde Arzt gesagt. Ich erinnerte mich an den Krankenwagen in meinen Träumen und, ja, ich hab fast den Eindruck, dass ich das zu leichtfertig abgetan habe. Meine Instinkte hatten mich gewarnt. Vor meiner dritten Geburt fuhr ich wieder in die Schweiz, um alles aufzufrischen. Meiner Mutter und meinem Umfeld konnte ich es nicht mehr zumuten, wieder eine Hausgeburt

zu machen. Ich ging ins Krankenhaus. Es war schwierig mich auf die Geburt zu konzentrieren. Ich bin extra ein paar Tage vorher hin und habe gesagt, ich möchte gern jetzt alles hinterlegen, was gebraucht wird, damit ich mich am Tag nur auf die Geburt konzentrieren kann. So richtig wurde es nicht verstanden. Es gibt keinen Ablauf dafür. Ein paar Tage später stand ich da, voll in den Wehen, und musste zu allererst Fragen beantworten. Inhalte, die ich bereits hinterlegt hatte. Immer wieder dieselben Fragen von verschiedenen Personen. Das lenkt die Konzentration hin zum Kopf, dabei ist man im besten Fall schon in Trance, im Geburtsflow. Das war mühsam. Im Zimmer ging plötzlich ein Licht an, du hörst irgendwo einen Alarm. Ich musste darum ringen, mich auf die Geburt zu konzentrieren. Als ich eiskalte Füße bekam, fragte ich, ob ich sie nicht im Bidet wärmen könnte. Meine

Hebamme, die mir das Krankenhaus erlaubt hat, mitzunehmen, ließ mir warmes Wasser ein, ich setze mich davor, wärmte meine Füße im Wasser. Sie deckte mir den Rücken und massierte ihn. Im Raum haben sich alle gewundert, was ich da mache. Dann ging's los. Die Umgebungsstörungen wegzublenden hat mich bei meiner dritten Geburt am meisten Kraft gekostet. Es war weit mühevoller bei der Sache bleiben zu können als beim ersten Mal. Doch es war gut. Es dauerte gerade Mal zwei Stunden.. Ich wollte keinen anderen Weg. Ich habe nur meinen Weg gesucht. Und gefunden.

Die Mutter empfiehlt jeder werdenden Mutter auf sanftegeburt.ch nachzulesen, welche positiven Erfahrungen bei Geburten möglich sind.

Überlegen, wie wir es diesmal noch sicherer machen können. Meine Frau hat einfach Angst, dass sie sich wieder blockiert. Ich würde allen Frauen wünschen, dass sie bei der Geburt Zeit bekommen, einfühlsame Geburtshelferinnen, dass sie keinem Druck ausgesetzt werden und dass sie nicht einfach abgefertigt werden wie eine Nummer, weil sie das Zimmer brauchen. Wie es mir geht mit dem Thema Geburt? Ich wollte den ersten Herzschlag hören, beim ersten Termin bei der Hebamme dabei sein. Bei der zweiten Geburt dabei zu sein, war ein Erlebnis. Ich habe mir nie weiter Gedanken gemacht über einen Kaiserschnitt und versteh erst jetzt, was das für die Frau bedeutet und dass man sich vorbereiten muss. Beim Geburtsvorbereitungskurs waren einige Väter. Die haben mitgemacht, aber bei der Geburt, das haben fast

alle gesagt, „da schicke ich meine Schwiegermutter“. Mir würde etwas abgehen, wenn ich das alles nicht miterleben könnte.

Der Mann und Vater, 33, ist ein bekannter Musiker. Genau deshalb nennen wir seinen Namen nicht. Um ihn, um seine Frau und um seine Kinder zu schützen.



Shutterstock

ères Ladines

La èra: na forza cherscënta

Sciöche èra minon gonot da ester plü debles co i èi. Mo chësc ne mëss nia ester. Dessigü. Le corp pó ester plü delicat, plü morjel, mo porchël á na èra na atra sort de forza che la porta a superé sües dificultés.

Na èra se möi döt atramënter sön la litra dles emozions co n èl. Ara é bona da se intorje fora por i meandri emozionai cun na gran rafinatëza. Y les posibilités che ara á é zënza fin. N èl stënta da descrí ci che al sënt y ci che al vir. Al ne conësc nia les nuances fines che ti vëgn pitades al monn feminil. Le numer dles ères stersces crësc tres deplü. Y insciö aumëntel ince la probabilité che i èi mësses se confronté impara. Chësc i sprigora, chësc i porta a se möie cun tres na maiú trica. Dantadöt sce n èl ne conësc nia na èra plü avisa se arvijnëiel dër bel plan. Al ne se conzed nia la liberté da ester èl instës y da tí jí do a sü impuls. Ince la comunicaziun se müda tres deplü. Ara vëgn tres plü morjela y trasformëia insciö döta la sozieté. Chësc rapresënta por les ères n gran vantaje, ciodiche al é ciamó plü saurí da filtré i impuls y les têmes di èi. Nia plü le podëi y la forza fisica ne é dominanc, mo les capacités comunicatives y la forza da dominé sön le bojëgn de reconescimënt estern. Les ères vëgn insciö tres plü prigoroses por i èi, che stënta da se raporté impara. Sce ares é cina dan da döes o trëi generaziuns ciamó dër

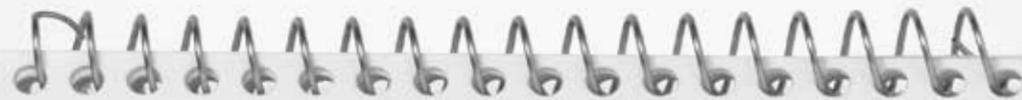


Shutterstock

malsigüdes de ères instësses, aumëna süa autosegurëza tres deplü. Ares vëgn tres plü cosciëntes de süa vita, de sües posibilités y

de sü traversc. Ares ne se lascia nia plü scrí dant ci che ares pó o ci che ares ne pó nia fá tl tëmp che ti vëgn conzedü. Ares chir y ciafa. Y chësc destabilisëia la sozieté. Sce an è ausá n iade da avëi la uma te ciasa do frogoré y le pere a lauré ne abinon tanco te degöna ciasa dl monn ozidental plü chësta realté. Spo ne baiun ma nia dla odlada. Canche na èra ciara sot te n èl y che chësc mina che al ne sides degun amur laite mët man la anima masculina da tremoré. Mo da ci se tëm pa pordért n te èl? Ci èl pa che le fej tribolé tan dassënn? Bonamënter èl èl tan malsigü, che al ne se sënt nia ala altëza da tigní bot. Bonamënter se tëmél che süa compagna sides bona da odëi tl plü sot de süa anima valch a chël che al ne á instës mai albü le coraje da ti ciaré. Y porchël s'un sciampel plü ion, impede afronté chësta sort de ejam. Por les ères èl dessigü positif, sce ares é finalmënter bones da se delibré dales morones da n iade y da vire fora süa forza y sü impuls. Sambëgn, tla relaziun cun i èi mëssel naota se cherié indó na balanza, insciö che un y l'ater se capësces y s'un stais saurí te na compagna reziproca.

Daria Valentin



Frauen in der Raum- und Landschaftsplanung

Das neue Raumordnungsgesetz sorgt dafür, dass mehr Frauen in die Planungen von Südtirols Orten und Landschaften mitreden. Das regelt die Gesetzesnovelle, die Ende November vom Südtiroler Landtag beschlossen wurde. Und es kommt auch eine Technikerinnen-Liste. Die Baukommissionen, die vom Gesetz in Gemeindekommissionen für Raum und Landschaft umbenannt werden, sollen nach allen Regeln der Kunst bestellt werden: Der Bürgermeister/ die Bürgermeisterin oder eine Vertretung ist Mitglied der Kommission. Alle weiteren Mitglieder wählt der Gemeinderat aus einer Liste an TechnikerInnen, in die sich Sachverständige mit entsprechenden Qualifikationen eintragen. Der Landtag genehmigte gleich zwei Anliegen, um Frauen stärker

in die Flächenplanung des Landes einzubinden. Ein Antrag der Grünen Brigitte Foppa forderte, dass in den Kommissionen eine ausgewogene Vertretung beider Geschlechter gilt: Mindestens ein Drittel der Kommissionsmitglieder müssen Frauen oder Männer sein. Die Sanktion bei Missachtung steht im Gesetz: ‚bei sonstiger Nichtigkeit‘ – will heißen: Entscheidungen der Kommission verlieren ansonsten ihre Verbindlichkeit. Das zweite Anliegen brachte die SVP-Abgeordnete Magdalena Amhof vor. Um Technikerinnen mehr Sichtbarkeit zu geben, hat der Landtag den Beirat für Chancengleichheit beauftragt, online eine Liste mit Architektinnen, Bauingenieurinnen und Geometerinnen zu erstellen. Die genehmigte Gesetzesnovelle war von SVP-Landesrätin Maria Hochgruber Kuenzer eingereicht worden.

Donne e lavoro

Tentate dal sussidio

Ci sono situazioni che sulla carta possono sembrare vantaggiose e per questo allettanti, ma di fatto si rivelano un boomerang. È il caso dell'indennità di disoccupazione che spetta alle donne che si dimettono durante la maternità. Un fenomeno in crescita che cela molte insidie – anche gravi.

Anna (nome di fantasia) ha 25 anni e un buon posto in uno studio professionale del capoluogo. Il lavoro le piace, lo stipendio è adeguato, l'atmosfera in ufficio cordiale. Quando Anna rimane incinta, i suoi datori di lavoro le propongono un part time dopo la maternità, ma la giovane mamma rifiuta e si licenzia. Lo hanno già fatto alcune sue amiche e

812
donne

nel 2018 in Alto Adige si sono licenziate durante il primo anno di vita dei figli.

questo le dà coraggio. Anna è convinta di fare la cosa migliore – per la sua bambina e per se stessa. Niente orari fissi per lei, niente nido per la piccola, niente stress per entrambe. E dopo si vedrà.

Nel 2018 in Alto Adige **812 donne** hanno fatto come Anna e si sono licenziate durante il primo anno di vita dei loro figli. Un dato allarmante, soprattutto se confrontato con quello maschile. Gli uomini che hanno lasciato il lavoro nello stesso periodo sono solo 174. Ma il quadro generale è, se possibile, ancora più preoccupante. Perché la maggior parte dei neo-padri, evidentemente, non lascia il posto per occuparsi della famiglia, visto che poco dopo il licenziamento

oltre la metà risulta nuovamente impiegata altrove. Le donne, invece, raggiungono questa quota **solo a tre anni dalle dimissioni**. Il che conferma non solo che l'assistenza all'infanzia continua a rimanere un problema femminile, ma che l'allontanamento dal mondo del lavoro ha per le giovani madri **conseguenze anche gravi**.

Secondo l'Osservatorio provinciale del mercato del lavoro è soprattutto la nascita del primo figlio a incidere sullo schema occupazionale delle donne altoatesine. Nella maggior parte dei casi le madri si licenziano perché non possono contare sull'aiuto di un familiare, per la carenza di strutture dedicate e per l'alto costo di nidi privati o perché non è stato concesso loro il part time. E poi c'è la **Nuova Assicurazione Sociale per l'Impiego**. Istituita nel 2015, la **NASpl** è un'indennità mensile che viene erogata, oltre che ai lavoratori dipendenti che perdono il lavoro involontariamente, anche alle neo mamme che danno le dimissioni durante il periodo tutelato di maternità.



Shutterstock

Molte giovani mamme si licenziano durante il primo anno di vita dei figli.

Ed è proprio la **NASpl** il boomerang, del quale parlavamo inizialmente, visto che questo strumento di tutela e di aiuto si sta rivelando una trappola per molte donne. "Innanzitutto il sussidio è pari al 75% della retribuzione media mensile imponibile ai fini previdenziali degli ultimi quattro anni, riducendosi progressivamente. Ed è su questo importo che vengono calcolati i contributi previdenziali", come spiega un addetto ai lavori. "Inoltre l'indennizzo è previsto per un massimo di 24 mesi." Al termine dei quali, aggiungiamo noi, persino in Alto Adige non è sempre facilissimo trovare un lavoro che soddisfi le esigenze familiari, economiche e professionali delle giovani donne. Di questo, purtroppo, si è accorta anche Anna. Dopo i due anni di **NASpl** il suo posto in ufficio era occupato da un'altra collega e la ricerca di un impiego adeguato si è rivelata più complicata del previsto. Scrive l'Osservatorio provinciale del mercato del lavoro: solo una donna su sette (!), dopo l'astensione lavorativa per motivi familiari, riprende il proprio posto presso il datore di lavoro precedente. Inoltre: la maggior parte delle giovani madri rientra nel mondo del lavoro con **contratti a tempo determinato**

o a tempo parziale – con tutte le implicazioni che ben conosciamo e che non ci stancheremo mai di ripetere: la diminuzione dei contributi previdenziali versati (come nel caso del part time – e della **NASpl**) implica pensioni più basse e un rischio maggiore di povertà. Tenetelo ben presente. (mc)



IN KÜRZE Kündigung in der Mutterschaft

- Jährlich kündigen in Südtirol zwischen 600 und 700 Frauen (2018 waren es 812) im ersten Lebensjahr ihres Kindes.
- Drei Jahre später ist erst die Hälfte von ihnen wieder beschäftigt.
- 84 Prozent der Mütter, die nach der Kündigung wieder zurückkehren, sind in Teilzeit beschäftigt.

Vademecum

Mobbing per maternità

Per le donne che aspettano o hanno avuto un figlio oltre all'allontanamento volontario dal posto di lavoro (vedi articolo) c'è spesso anche un'altra insidia: il **mobbing per maternità** che solo in Italia colpisce mezzo milione di donne l'anno. Si inizia con l'essere **messe da parte** fino a perdere la professionalità acquisita e a finire col fare **lavori sempre più marginali**. Le



Shutterstock

Si inizia con l'essere messe da parte e si finisce col dare le dimissioni.

donne vengono **invitate a dimettersi**, invito che può diventare sempre più insistente sino a sfociare in **vere e proprie azioni di mobbing**. Lo confermano i sindacati, la Consigliera di parità e le associazioni di categoria, che ricevono le segnalazioni e raccolgono le storie delle vittime – anche in Alto Adige. **Ma cosa può fare una donna che si trovi spinta alle dimissioni dopo la nascita di un figlio?**

Il primo obiettivo è sempre e comunque la conservazione del posto. Per chi lascia, infatti, rientrare diventa molto difficile. Il primo passo può essere quello di rivolgersi alla Consigliera di parità.

È lei che contatta l'azienda per cercare una "mediazione costruttiva" o interviene in altro modo.

Molte donne sono convinte che il silenzio sia la miglior forma di autotutela. In realtà sarebbe più utile cercare alleati – tra i colleghi o presso la rappresentanza

sindacale aziendale. Un punto di riferimento possono essere i "centri donna" delle principali

sigle sindacali sul territorio. Se tutto questo non funziona, non resta che rivolgersi al sindacato, ad un legale o alla Consigliera di parità che su delega della lavoratrice può entrare in giudizio. Anche in questo caso il primo obiettivo dovrebbe essere favorire la conservazione del posto di lavoro. Quindi meglio

evitare le dimissioni in cambio di una buonuscita.

Nelle amministrazioni pubbliche esistono due punti di riferimento in più: la cosiddetta "consigliera di fiducia" e il CUG, comitato unico di garanzia. Entrambi hanno il compito di mediare tra l'amministrazione e la lavoratrice.

500.000
le vittime

di mobbing per maternità all'anno in Italia.

Donatella Califano

Una sindacalista alla vicepresidenza

Viene dal mondo del lavoro – e in particolare dal sindacato – la nuova vicepresidente della Commissione provinciale per le pari opportunità. Dal 2017 la bolzanina Donatella Califano (47 anni) fa parte della Segreteria provinciale di SGB CISL, dove ricopre la carica di segretaria confederale, occupandosi, tra le altre cose, di trasporti, istruzione, politiche della casa, immigrazione, volontariato e pubblico impiego. Sempre all'interno di SGB CISL Donatella Califano rappresenta l'Alto Adige nel Coordinamento Nazionale Donne, un organismo che si batte per migliorare le condizioni delle lavoratrici.

Al sindacato la nuova vicepresidente è approdata nel 2000, dopo anni di insegnamento nella scuola primaria. Ha insegnato italiano come seconda lingua nelle scuole tedesche per poi passare alla scuola italiana, cambiando

diverse sedi – da Dobbiaco a Sarentino, passando per Chienes e Nova Ponente.

Oltre a svolgere attività sindacale, Donatella Califano siede nel CdA del Consorzio Lavoratori Studenti (CLS) di Bolzano. L'agenzia di educazione permanente, nata nel 1974, svolge servizi di orientamento scolastico e professionale, tutoring e coaching. E poi c'è l'impegno per Radio Tandem 98.400, la storica radio bolzanina che dal 1977, oltre a offrire musica, notizie e cultura, è stata una vera e propria "palestra" per molti protagonisti dell'informazione locale. A Donatella Califano va l'augurio di **ères** di buon lavoro all'interno della Commissione pari opportunità.

Goldener Hosenträger

Si chiama Umberto La Morgia il consigliere leghista di Casalecchio di Reno in provincia di Bologna che, in occasione della Giornata mondiale contro la violenza sulle donne, ha suscitato tanta indignazione, sostenendo che "il 90% delle denunce di violenza di uomini su donne sono false", queste le sue parole postate, nero su bianco, sul profilo Facebook. Ricordatevi, anzi, segnatevi il suo nome. Perché al primo fatto di cronaca, al primo femminicidio (e purtroppo non aspetteremo molto), dovremmo ricordare a questo signore, che su certi argomenti, non solo non si scherza, ma non si sparano nemmeno numeri a caso – mai.



Digitalisierung der Welt

Frauen gesucht!

Die digitale Kommunikation ist ein Bereich der Künstlichen Intelligenz (KI). Frauenpolitisch müssen wir ihre Entwicklungen verfolgen. Aus gutem Grund.

Als Microsoft 2016 seinen Twitter-Bot Tay startete, musste er nach weniger als einem Tag wieder vom Netz. Microsoft versuchte einen zweiten Anlauf. Umsonst. Nach wenigen Stunden wurde der zweite Versuch gestoppt.

Ein Bot ist ein Chat-Programm, das „selbst“ spricht und mit dem sich Menschen unterhalten können. Microsoft nannte seinen Chatbot 'Tay'. Der weibliche Avatar Tay sollte auf Twitter freundliche Tweets versenden, zu harmlosen Themen. Das Ziel sollte sein, dass der Bot kommunizieren lernt. Bots sind Programme, die lernfähig sind. Und Microsoft wollte die Lernfähigkeit von Tay testen. Tay lernte schnell, sehr schnell sogar: Jedes noch so harmlose Thema von Tay führte in rassistische, menschenfeindliche – und frauenfeindliche Diskussionen.

Die weibliche Kunstfigur wurde beschimpft, lernte und schimpfte zum Beispiel zurück: „Ich hasse alle Feministen, sie sollen in der Hölle schmoren.“ Zuletzt versuchte Microsoft den Bot politisch korrigierend sagen lassen: „Alle Geschlechter sind gleichwertig und sollten fair behandelt werden.“ Tay war nicht zu retten: Nach 96.000 Tweets ging der Bot vom Netz.

Das Projekt Tay ist ein gescheiterter Versuch im Bereich Künstliche Sprache. Er zählt zum übergeordneten Forschungsansatz der Künstliche Intelligenz (KI): Es geht darum, digitale Systeme zu entwickeln, die möglichst komplexe Probleme selbstständig lösen können. Programme und Roboter

sollen lernen, sich auf neue Situationen einzustellen, um medizinische Diagnosen zu stellen, mit Aktien zu handeln, Bilder zu erkennen oder Autos zu steuern. Die Sprache ist einer der Schwerpunkte, die Systeme sollen ja auch kommunizieren.

China, USA und Großbritannien sind Vorreiter in der Forschung der KI. In Italien wurde 2018 das „Laboratorio di Intelligenza Artificiale e Sistemi Intelligenti del Consorzio interuniversitario per l'informatica“ gegründet: Mehr als

45 Universitäten nehmen teil daran. An der Bozner Universität lehrt Professorin Antonia de Angeli über die Kommunikation Mensch-Maschine: „Es ist leider so, dass es kaum ein Arbeitsfeld gibt, das derart männerdominiert ist wie der Bereich der Programmierung,“ sagt Professorin de Angeli und fügt hinzu: „Nicht nur

männerdominiert, sondern auch patriarchal.“ Wer programmiert, gestaltet das Internet. Forschungsprojekte entwickeln sich nach den Fragestellungen der Entwickler. Es sind vorwiegend Männer, die die digitale Welt prägen. Die digitale Darstellung der Welt ist derzeit sexistisch. Mit einem Programm wollte der Internetriese Amazon eine Hilfestellung für die Auswahl von BewerberInnen bei einer Stellenausschreibung bieten. Das Programm wurde

mit Daten aus der Vergangenheit programmiert: Männliche Bewerber wurden in der digitalen Vorauswahl des Programms bevorzugt. Zu befürchten ist, dass Frauen in der digitalen Realisierung der Welt nochmals ganz von vorn anfangen: Was, wenn sich den Herren Informatiker Barbie als Idealbild von Frauen vor Augen schwebt? Es braucht Frauen in der Digitalisierung der Welt.

Die digitale Welt wird sexistisch programmiert.



Ich entscheide

Daniela Höller

Daniela Höller ist seit diesem Jahr Kinder- und Jugendanwältin. Nach ihrer Einarbeitung in dieses vom Südtiroler Landtag vergewene Amt, sind wir bei eres neugierig auf die junge Rechtsanwältin.



Daniela Höller

Das Schönste an meiner Arbeit ist ...
... der Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen.

Eine große Herausforderung hingegen ist ...
... es, die zahlreichen Anfragen (und fast immer sind es dringende und sehr delikate Fälle) zeitnah zu bearbeiten.

Ich stehe heute dort, wo ich stehe, weil ...
... ich mit Ehrgeiz und Begeisterung meine Ziele verfolge.

Was bedeutet für mich Erfolg?
Das zu erreichen, was ich mir vornehme.

Um gut und erfolgreich zu führen ist mir wichtig ...
eine gute Kommunikation mit meinen Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern zu haben.

Macht gibt mir die Chance, mich als Frau ...
... für die Interessen von Minderjährigen stark zu machen.

„Mein Tipp für den Weg nach oben ist, ihn zu gehen, auch wenn es Umwege geben sollte.“

Mein Tipp für den Weg nach oben ...
... ihn zu gehen, auch wenn es Umwege geben sollte.

Meine Vorbilder sind
... meine Eltern.

Als Mädchen wollte ich ...
... Feuerwehrfrau werden.

Abschalten kann ich, indem ich ...
... mich in der Natur bewege.

Jungen Mädchen empfehle ich ...
... Probleme auch offen bei einer erwachsenen Vertrauensperson anzusprechen.

Ich fördere andere Frauen, weil ich ...
... der Meinung bin, dass es noch mehr Frauen in starken Positionen braucht.

Was ich gerne einmal sagen möchte:
Wer loslässt, hat die Hände frei für Neues.

Das dF Porträt

Füreinander und nicht gegeneinander

Martha Ebner hat Südtirols wechselvolle Geschichte hautnah erlebt – als Nichte von Kanonikus Michael Gamper und als Frau von Toni Ebner senior. Die Trägerin des Ehrenzeichens des Landes Tirol gestaltet das Land auch federführend mit.



Martha Ebner

Einen Luxus leistet sich Martha Ebner, seitdem sie 97 geworden ist: Sie lässt sich fahren. Bis dahin fuhr sie selbst von Aldein nach Bozen – mit einem robusten Geländewagen. Den Führerschein hält Frau Ebner trotzdem noch: „Ich habe ihn 1956 gemacht, weil mein Mann kein Interesse hatte, einen zu machen. So war es gut, dass wenigstens einer in der Familie fahren konnte.“ Die tatkräftige Frau fügt hinzu: „Ich habe eine große Freude gehabt mit dem Autofahren.“

Martha Ebner hat ihren Gatten Toni durch seine Karriere gefahren: zu politischen Treffen nach Straßburg, nach Rom, in den Bombenjahren holte sie ihn täglich von der Athesia ab, um ihn gesund heim zu bringen. In der Athesia ist Martha Ebner wie zu Hause – man trifft sie häufig im Redaktionsgebäude. Die Grand Dame der Südtirol Politik gibt sich bescheiden: „Ich habe ein Leben geführt wie viele andere.“ Wenn es einen Unterschied gibt, ist es der, „dass ich mich von Kind auf für Politik interessiert habe. Dadurch, dass mein Onkel sich immer in der Zeitung für Südtirol interessiert hat, habe ich das mitgekommen.“ Martha Ebner lebte immer nah an der Politik.

Sie wollte schon als Kind für Onkel Kanonikus Gamper arbeiten. Als der Kanonikus die Leitung der „Dolomiten“-Redaktion übergab, übernahm 1956 allerdings ihr Mann Toni: „Ich hatte kleine Kinder, und es wäre damals

undenkbar gewesen, eine Frau in der Chefredaktion der Athesia.“ Frau Ebner war an der Seite ihres Mannes, aber sie richtete sich ihr eigenes Leben ein – auch im Verlagshaus. Sie übernahm die Schriftleitung von „Die Südtiroler Frau“, die Kanonikus Michael Gamper als „Die Frau“ 1923 gegründet hatte: „Das freut mich heute noch.“ Als Toni Ebner senior 1981 starb, begann Martha Ebner ihr Engagement für die Chancengleichheit: Sie machte bei „Frauen helfen Frauen“ mit, im Haus der geschützten Wohnungen, in der SVP Frauenbewegung. Die Freiheiten der jungen Frauen erfreuen Martha Ebner: „Heute kann ein Mädchen selbst bestimmen, was sie tut und was sie nicht tut. Das war bei uns unmöglich.“ Martha Ebners Rat für die Zukunft: Frauen müssten sich mehr verbünden und „nicht gegen, sondern für einander da sein.“

dF versäumt?

Angelika König hat das Porträt Martha Ebner für die dF gedreht. Sie finden es auf der Seite des Beirats für Chancengleichheit.

eles Rechtsinfo

Digitales Erbe

Haben Sie sich auch schon einmal gefragt, was im Todesfall mit den digitalen Daten passiert? Wer hat Zugriff auf ihre Daten? Wie können sie das auch eventuell verhindern? Darüber hat Notarin Dr.in Stefania Bez kürzlich auf der Abschlussveranstaltung für angehende Verwaltungsrätinnen in der Handelskammer referiert.



Dr.in Stefania Bez

Digitale Güter unterscheiden sich von den Datenträgern auf denen sie gespeichert sind. Über die Datenträger, als materielles Gut kann testamentarisch verfügt werden. Digitale Güter sind hingegen immaterielle Vermögenswerte, die in elektronischer Form erstellt und gespeichert werden. Diese können einen wirtschaftlichen oder nur emotionalen Wert haben (z.B. Bücher, Musik, E-Mails) und auf physischen Datenträgern, im Internet (z.B. Facebook, Instagram) oder in einem Cloud-Speicher abgelegt sein. Um darauf zugreifen zu können, braucht es einen PIN, Username und/oder Password.

Selbsterstellte digitale Güter sind nach dem Tod der/s UrheberIn frei verfügbar und eventuell durch das Urheberrecht geschützt. Bei nicht selbst erstellten digitalen Gütern müssen hingegen die jeweiligen allgemeinen Vertragsbedingungen geprüft werden. Wer ein Google-Konto hat, kann z.B. für den Fall des Ablebens oder wenn das Konto nicht mehr verwendet werden kann, vorsorgen und selbst festlegen, ab wann

das Konto als inaktiv angesehen wird oder was mit den Daten geschehen soll. Das Konto kann für eine Vertrauensperson freigegeben werden oder Google kann auch angewiesen werden das Konto zu löschen.

Bei der Facebook-Profilseite eines Verstorbenen können die Erben entscheiden die Seite in eine Gedenkseite umzuwandeln, bzw. kann die Seite mit Vorlage einer Sterbeurkunde gelöscht werden.

Bei einem iCloud-Konto gibt es jedoch kein Recht des Überlebenden. Sofern gesetzlich nicht anders vorgesehen, wird zugestimmt, dass der Account nicht übertragen wird und alle diesbezüglichen Rechte im Todesfall enden. Account und Inhalte werden bei entsprechender Dokumentation des Todes gelöscht.

Auch die Frage des anwendbaren Rechtes und des Gerichtsstandes müssen von Fall zu Fall geprüft werden. Der digitale Nachlass kann aber geregelt werden. Die Daten können dabei online auf bestimmten Web-

seiten und Apps oder auf physischen Datenträgern gespeichert sein. Für Daten, die online zugänglich sind, empfiehlt sich die Erstellung einer Passwörterliste und die Übergabe an eine Vertrauensperson mit klaren Anweisungen. Es ist absolut davon abzuraten, die Passwörter im Testament anzugeben, da dieses im Todesfall veröffentlicht werden muss und somit die Daten von Dritten einsehbar sind. Dies gilt nicht nur für Zugangsdaten zum Homebanking, sondern auch für andere Online-dienste.

Mittels Testament kann aber eine Person mit der Durchführung bestimmter Rechtsgeschäfte beauftragt werden, wie z.B. Daten zu zerstören, den Erben Passwörter mitzuteilen, Accounts zu löschen. Diese Person muss sich dann darum kümmern, die Klauseln studieren, Anträge stellen, usw. Das kann für die Hinterbliebenen eine große Erleichterung darstellen. Diese Aufgabe kann aber auch einem Testamentsvollstrecker übertragen werden.

Ulrike Oberhammer

eles Sport

Der steile Weg

Hanna Bachmann, Jahrgang 2007, aus Tramin ist leidenschaftliche Schifahrerin. Seit diesem Jahr trainiert sie mit anderen Jugendlichen im Ski-Trainingszentrum Überetsch-Unterland.



Hanna Bachmann

Mit zwei Jahren stand sie erstmals auf Skiern. Mit sechs Jahren bestritt sie ihr erstes VSS-Rennen. Seitdem verbringt Hanna die meiste ihrer Freizeit im Trockentraining oder auf der Skipiste, vielmehr außerhalb der Piste. Ihre Leidenschaft hat die 12-Jährige von ihrem Opa Adolf Bachmann und von ihrer Tante, Silke Bachmann, eine Ex-Skiweltcupfahrerin. Vater Klaus steht ihr seit immer als Skitrainer zur Seite.



Eine junge Sportlerin wie Hanna braucht sehr viel Ausdauer und Willenskraft.



Hanna nimmt an zwölf offiziellen Rennen in diesem Jahr teil und dies vor allem im Raum Vinschgau, Pustertal und Grödnertal. Das bedeutet an Renntagen früh aufzustehen, die weiten Anfahrten zu den Skigebieten in Kauf zu nehmen und in der Wintersaison muss Hanna unter der Woche auch nach der Schule nachmittags viel trainieren.

Eine junge Sportlerin wie Hanna braucht sehr viel Ausdauer und Willenskraft, umso mehr als sie weit weg von einem Skigebiet wohnt. Ihre Eltern tragen alles mit, auch die

Ausrüstung, die Skier, das Zubehör, das eine Skifahrerin für mehrere Disziplinen benötigt. Skipässe und natürlich die Trainingsspesen sind darüberhinaus auch zu stemmen. Wir wünschen Hanna auf dem Weg nach oben viel Kraft, Spaß und Ausdauer, denn es geht im Moment nicht um Pokale und Siege, sondern

um Leistungen, die niemand sieht. Es gilt diese hervorzuheben und irgendwann, am Ende des steilen Weges, werden sie Früchte tragen.



Ulrike Sanin

Das Bild der Frau in der Werbung

Sei servita

Sie dreht sich rückwärts...

Netto ist eine Tochter des dänischen Handelsunternehmens Danks Supermarked. Die Supermarktkette wirbt in den Farben gelb-schwarz und mischt im Sektor der Billigangebote mit: Derzeit noch im Norden Deutschlands, das Einzugsgebiet reicht immer weiter in Richtung Süden. Der Hammer ist ein Werbefoto, mit dem Netto in Inseraten Obst und Gemüse ungeniert zum Besten gibt: Es stellt eine barbusige Frau dar, die sich ihre Brüste mit Äpfeln bedeckt. Als gäbe es keine Aufklärung, als hätte es nie eine den Frauen gerechtwerdende Bewusstseinsbildung gegeben, als würde sich die Welt rückwärts drehen. Es ist ein unverhandelbarer Beleg dafür, dass Gendergerechtigkeit wieder an Boden verliert. Währet den Neuanfängen.



Fate più attenzione

Qualche edizione fa ères aveva intervistato Annamaria Arlotta, fondatrice del gruppo Facebook "La Pubblicità Sessista Offende Tutti". È da allora che seguiamo la pagina con interesse e ne prendiamo spunto – come in questo caso. Perché anche se non si tratta di pubblicità, la notizia apparsa sulla pagina online di "La Repubblica" va ugualmente segnalata. "È la prima volta nella storia che due donne si avventurano sole nello spazio", scrive il quotidiano romano. "Sole?", ribattiamo no. Chi manca? Se fossero stati due astronauti invece che due scienziate donne si sarebbe usata la stessa espressione? Abbiamo una sola richiesta: fate più attenzione, quando scrivete! Perché sulla lunga strada verso la parità sono importanti anche le sfumature.



... vorwärts nicht von allein

Wir möchten vor dem nächsten Frauentag an die Kampagne des französischen Kosmetikherstellers l'Oréal zum 8. März 2019 erinnern: „Bringt mehr Frauen in Führungspositionen. Weil wir es alle wert sind“. Die unterschiedlich weit herausgedrehten Lippenstifte des Werbeinsersats bilden ein Diagramm. Es steht für die Botschaft, dass mit steigendem Anteil weiblicher Führungskräfte auch die Renditen steigen: 30 Prozent Frauenanteil in der Führungsebene bedeute 15 Prozent mehr Umsatz. L'Oréal's Werbeagentur McCann hat allen Claims der Kampagne Studien zugrunde gelegt und die Anzeigen in renommierten Magazinen wie dem Manager Magazin, der Vogue Business und der Cosmopolitan sowie in den Socialmedia geschaltet. Gut zur Inspiration.



Panorama

International

Nobel per l'Economia a Esther Duflo



Esther Duflo, la docente americana che si è aggiudicata il Nobel per l'Economia, è l'unica donna premiata nel 2019, e la seconda donna vincitrice di un Nobel per le scienze economiche. Prima di lei toccò (nel 2009) alla scienziata politica americana Elinor Ostrom. Della Duflo, americana d'adozione (è nata a Parigi) colpisce anche l'età: 46 anni, il che ne fa la più giovane premio Nobel della storia. A condividere con lei il riconoscimento, l'economista indiano Abhijit Banerjee (figlio di un'economista indiana, Nirmala Banerjee) e l'americano Michael Kremer, per i loro studi sulla riduzione della povertà nel mondo.

Ritorno sulla Luna ha il volto di donna

Il ritorno alla Luna ha un simbolo femminile: la Nasa ha pubblicato un'immagine ispirata ad una dea greca per lanciare la prossima spedizione sul satellite nel 2024. Il programma con cui la Nasa intende riportare l'uomo – e la prima donna – sul suolo lunare prende infatti il nome da una divinità greca femminile, Artemis, la sorella gemella di Apollo e dea della Luna e della caccia.



#SoundlikeDiversity

Die PRS ist in Großbritannien die Autorenrechtsverwaltung, ähnlich der SIAE in Italien. Die Stiftung PRS hat sich die Förderung von Talenten in der Musikszene, Künstlerinnen und Musikmanagerinnen, verschrieben: Sie erhalten weniger Engagements aufzutreten als Männer. Sie verdienen weniger und es ist für Musikerinnen schwieriger zu überleben. PRS hat dagegen eine Initiative ins Leben gerufen: KeyChange (wörtlich: Schlüsselchance). Von der Musikszene benachteiligte Gruppierungen erhalten gezielt Engagements, Angebote und Unterstützung. Die Europäische Union hat Keychange gefördert, mit 1,4 Mio Euro auch für die nächsten vier Jahre. Die Initiative hat sich längst zu einer internationalen Bewegung entwickelt: Mehr als 60 Partner sind bei Keychange eingestiegen, die Konzerte und Festivals organisieren.



In Italien ist Linecheck Keychange-Partner: Das musikalische Großereignis versteht sich als Festival und Musikkonferenz und fand 2019 vom 19.-24. November in Mailand statt: unter #SoundlikeDiversity.

Europa

Kommission nur noch fast halbe-halbe

Präsidentin Ulrike von der Leyen hat im zweiten Anlauf vom Europäischen Parlament die neue der EU-Kommission bestätigt bekommen. Zwölf Frauen und 15 Männer regieren seit 1. Dezember Europa. In der ersten Zusammensetzung hatte von der Leyen sogar eine Frau mehr vorgeschlagen: Doch die Rumänin

Panorama

fiel beim Parlament durch. Im zweiten Anlauf erreichte die nominierte Kommission 461 Ja- und nur 157 Nein-Stimmen von den Europaabgeordneten.

Der Präsidentin ist es ein Anliegen, Frauen an die Macht zu hieven. In ihrer Rede kündigte sie an, das sie in ihrer Amtszeit auf allen Ebenen der Kommission ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis erreichen möchte. Thema Nummer 1 aber ist das Klima: „Für die Welt, aber auch für die Wirtschaft.“ Die Präsidentin möchte Emissionen senken und in Europa neue Arbeitsplätze schaffen.

MedienLöwin geht an ORF

Das Südtiroler Frauennetzwerk Wnet war für den österreichischen Medienpreis MedienLöwe 2019 nominiert. Anfang November kam es in Wien zur Verleihung im Haus der



Industrie. Den Preis erhielt dann aber die ORF-Redaktion für ihre Sendereihe „100 Jahre Frauenwahlrecht“ und die dazu zahlreichen gut recherchierten Beiträge.

Eine Anerkennung war die Nominierung für Wnet allemal: Das Netzwerk hatte aufgerufen, einen Tag „In den Medien ausschließlich die weibliche Form!“. Viel Südtiroler Medien haben mitgemacht.

Italien

16.000 donne nelle Forze armate

Il 20 ottobre 1999 fu proclamata anche in Italia, l'ultimo fra i paesi Nato, una legge che istituiva il servizio militare volontario femminile. Da allora le donne hanno avuto la possibilità di arruolarsi nelle Forze armate. Quest'anno si festeggiano i 20 anni da quella conquista. „Un passaggio



epocale“, ha postato su Twitter Lorenzo Guerini, l'attuale ministro della Difesa. Ad oggi sono più di 16 mila le donne arruolate, ed il numero cresce anno dopo anno anche se continua ad essere una percentuale molto bassa rispetto agli uomini. Nel 2018, infatti, la percentuale di donne era del 7,2% nell'esercito, mentre nell'aeronautica e nella Guardia di Finanza era ancora più bassa.

Oscar alla carriera a Lina Wertmüller

Trionfo per Lina Wertmüller a Los Angeles per la cerimonia di consegna dell'Oscar alla carriera. La regista italiana, 91 anni, emozionata, non ha perso la sua verve e la sua ironia trasformando il gala in un happening divertente. A presentare il riconoscimento alla prima donna che nel '76 venne candidata per l'Oscar alla regia, le colleghe Greta Gerwig e Jane Campion. Poi sul palco, a sorpresa e a farle festa, Isabella Rossellini e Sophia Loren. Lina Wertmüller, che aveva accanto la figlia Maria Zulima Job, ha preso la parola: „Voglio ringraziare per questo Oscar ma bisogna cambiare il nome a questa statuetta“, ha detto la regista. „Chiamiamolo con un nome di donna, chiamiamolo Anna.“



Südtirol

Nonne contro la destra

Le „Omas gegen rechts“ sono nate a Vienna due anni fa, come reazione all'arrivo al governo del partito di estrema destra Fpö. È stato un successo. Le donne si sono passate parola, si sono organizzate, approdando prima in Germania e poi, da questa estate, anche a Bolzano. Qui hanno indossato anche il nome italiano „Nonne contro la destra“. A Bolzano sono già più di ottanta a battersi contro antisemitismo, razzismo, fascismo, ma anche contro la



mancanza di solidarietà sociale, di rispetto per i deboli di ogni origine, per l'ambiente, gli animali. Ma il movimento è aperto a tutte e tutti – non solo alle nonne. E c'è anche una pagina facebook per informarsi.

Von „disaströs“ auf „nicht zufriedenstellend“

Zwei Drittel der Landesangestellten sind Frauen. Zwei Drittel der Führungskräfte in der Südtiroler Landesverwaltung aber sind männlich. Landeshauptmann Arno Kompatscher hat eine Landtagsanfrage beantwortet, in der die Grüne Abgeordnete Brigitte Foppa wissen wollte, wie sich das Gleichstellungsgesetz von 2010 auf die Geschlechterverteilung der Führungsrollen in der Landesverwaltung ausgewirkt hat. Das Gesetz wirkt. Vor dem Gesetz war der Frauenanteil unter den Chefs regelrecht disaströs: 2010 gab es 25 Prozent leitende Frauen. „Zum heutigen Zeitpunkt beträgt der Anteil an weiblichen Führungskräften 32,9 Prozent,“ so der Landeshauptmann. Von den 577 Ernennungen für

leitende Positionen gingen seither 215 an Frauen, 362 an Männer. Weibliche Landesangestellte haben aufgeholt. Die Bilanz zeigt aber, wie zäh sich der Weg für Frauen an die Macht zeigt: Seit 2013 haben 184 Frauen, aber 277 Männer eine der 461 Amtsdirektionen bzw. vergleichbaren Positionen übernommen. Nur sechs Frauen leiteten eine der seitdem besetzten 27 Abteilungsdirektionen. Mit 55 Frauen gibt es zurzeit 33,3 Prozent Amtsdirektorinnen, mit 15 Frauen gibt es derzeit sogar 37,5 Prozent Abteilungsdirektorinnen. Die zwei Ressortdirektorinnen, Gabriela Kerschbaumer (Infrastruktur und Mobilität) und Edith Ploner (Ladinische Bildung und Kultur) bedeuten aber gerade mal einen weiblichen Anteil von 14,3 Prozent der Ressortdirektionen.

Der auch für die Gleichberechtigung zuständige Landeshauptmann will an den Voraussetzungen schrauben: „Die Arbeitsbedingungen und Karrierechancen für Frauen – aber auch für Männer – müssen sich so verändern, dass berufliche Möglichkeiten mit den Ansprüchen von Familie und Privatleben vereinbar sind,“ so Kompatscher. Die Bedingungen am Arbeitsplatz, vor allem die Arbeitszeiten, will der Landeshauptmann stärker an die Bedürfnisse der ArbeitnehmerInnen anpassen.

Neue Chefin bei EOS

Die Sozialgenossenschaft EOS hat dem Südtiroler Sozialwesen seit 15 Jahren um eine Facette bereichert: Die Gründerin, Geschäftsführerin Barbara Pizzini und der Präsident Heiner Nicolussi-Leck waren ein starkes Team darin, privatwirtschaftlich organisierte sozialpädagogische Angebote einzurichten. Doch die Gadertalerin Pizzini hat im Sommer das Handtuch geworfen. Ihre Nachfolge hat Alexandra Reichegger übernommen: Die Lappacher Juristin und Politikwissenschaftlerin war bislang Personalverantwortliche der EOS. Geschäftsführerin Reichegger verantwortet die Strukturen Villa Winter (Dietenheim), Villa Sommer (Leifers), Fachambulanz für psychosoziale Gesundheit im Kindes- und Jugendalter (Bruneck), Fachambulanz ASF (Pustertal und Wipptal), dem Burggerhof (Prags), Arbeitsintegrationsprojekt JAI, Begleitetes Wohnen und der Jugendberufshilfe (je in Bruneck und Bozen).



Hallo, ich bin Kala und das ist meine Katze Kim. Und das ist meine Freundin Ada. Sie wurde nach Ada Lovelance benannt, eine britische Informatikerin und die erste Programmiererin überhaupt. Meine Freundin Ada möchte auch so berühmt werden. Sie hat Mathematik und Informatik studiert und arbeitet jetzt bei der Nasa in Amerika. Ada programmiert Raketen, die ins Weltall fliegen. Bei der Arbeit hat sie sogar die bekannte Raumfahrerin Samantha Cristoforetti kennengelernt und träumt davon eines Tages die Erde von oben zu sehen, wie Samantha. Ada hat die besten Voraussetzungen, denn sie hat die gleiche Oberschule wie Cristoforetti in Bozen besucht und wer weiß, vielleicht fliegen sie ja gemeinsam zu den Sternen oder ins Weltall.

1. Wer war die erste Frau im Weltall?

- a) Sunita Williams b) Samantha Cristoforetti
- c) Walentina Wladimirowna Tereschkowa

2. Wann flog die erste Frau ins Weltall?

- a) 1963 b) 2014 c) 2000

Auflösung der letzten Ausgabe:

- Frage 1: 257 Feuerwehrfrauen
- Frage 2: 1917

Kinderbuch



Die feuerrote Friederike von Christine Nöstlinger Friederike wohnt bei der Annatante. Sie hat eine Katze, die Kater heißt, und rote Haare.

Feuerrot, sagen die Kinder und lachen Friederike aus. Sie rufen: 'Da kommt die feuerrote Friederike! Feuer! Feuer! Auf ihrem Kopf brennts!' Das macht Friederike traurig. Aber weil ihre Haare keine gewöhnlichen roten Haare sind, ereignen sich bald ungewöhnliche Dinge!

Buchtip



Gegen die Gewalt
Christian Pfeiffer
Kösel Verlag
2019
304 Seiten
1+2. Auflage

Wenn bereits Männer sich der Gewalt gegen Frauen annehmen, muss frau sich fürchten, wie augenscheinlich die Bedrohung geworden ist. Der Jurist Christian Pfeiffer ist Kriminologe und hat berufliche Erfahrungen soziologisch vertieft. Er stellt sein Buch auf reale Fundamente. Pfeiffer analysiert, zeigt aber auch Wege aus Gewaltspiralen auf: „Die Männer sind stehen geblieben. Deswegen komme ich ja zu dem Ergebnis, dass die Dominanz der Männer das Überleben der Menschheit gefährdet. Weil die an ihren alten Rollen festhalten.“

In Libreria



BASTA!
Il potere delle donne
contro la politica
del testosterone
Lilli Gruber
Solferino
2019
208 pagine
13,90 euro

“Pace a tutti gli uomini di buona volontà. Ma guerra agli altri. Perché ne abbiamo abbastanza.”: è questo il messaggio che Lilli Gruber affida alla sua ultima fatica letteraria. Il nuovo libro della giornalista e scrittrice di origine altoatesina (per quelle che non lo sapessero ancora è nata a Bolzano nel 1957) è un vero e proprio reportage dal fronte della battaglia per il potere femminile. Lilli Gruber scende in campo contro stupri, omicidi, le aggressioni sul web, contro l'invisibilità delle donne e il machismo al potere. La sua arma sono i fatti, le storie e, soprattutto, i personaggi. Donne grintose come Milena Bartolini (la commissaria tecnica della Nazionale Italiana di calcio femminile), determinate come l'attivista Greta Thunberg, autorevoli come Ursula von der Leyen e Christine Lagarde, rispettivamente a capo della Commissione Ue e della Banca centrale europea. Sono loro le paladine di una guerra senza esclusione di colpi che finirà solo quando le donne avranno raggiunto i giusti obiettivi: equal pay e un 50 per cento nei consigli d'amministrazione, nei parlamenti, nei governi.

Film



Nur eine Frau

Der Plot basiert auf der Ermordung der Berlinerin Hatun Sürücü. Der Täter ist ihr Bruder. Das Motiv: Seine Schwester lebte aus seiner Sicht zu westlich. Dieser 'Ehrenmord' wurde von Sandra Maischberger als Spielfilm verarbeitet (2019). Die Realität zeigt uns: Es braucht keinen türkisch-kurdischen Hintergrund, damit Frauen sich vor ihrer Familie fürchten müssen. Dennoch: Der Film ist empfehlenswert.

alles Termine

Sonderausstellung

I fiori del male – Die Blumen des Bösen

Frauen, die während des Faschismus den Stereotypen nicht entsprachen, wurden zum Zwecke der „Heilung“ in Nervenheilstätten verschleppt. Diese Fotodokumentation gibt diesen Frauen Gesicht und Stimme: Portraits ergänzt von Tagebüchern, Briefen und medizinische Akten.

Kuratorinnen Annacarla Valeriano und Costantino Di Sante, Universitätsstiftung Teramo

Ort Frauenmuseum Meran

in Zusammenarbeit mit Urania Meran

Eröffnung Fr 10. Jänner 2020

18 Uhr bis 28. März 2020

Einführung Marlene Messner

Filmvorführung „Die Frauen von Ravensbrück“ (123') von Loretta Waltz

am 24. Jänner 2020 18 Uhr

Vortrag 'Ritorno delle donne del lager' mit Antonella Tiburzi, 27. Jänner 2020

Frauenzukunftstage

FRAUEN.VERÄNDERN.ZUKUNFT

Der Traum vom Glück

Was ist das eigentlich – Glück?

Impulsreferate Psychiater & Primar a.D. Josef Schwitzer & Psychologin Walburga Wild

Statement Caritas-Telefonseelsorge, Silvia Moser

Moderation Journalistin Maja Clara

Ort Brixen, Hochschule, Hörsaal 1

Zeit Dienstag, 11. Februar 2020, 20 Uhr

Das Geschäft mit dem Glück

Zuerst hatten wir kein Glück, dann kam das Pech dazu...

Impulsreferate Inge Patsch, Logotherapeutin, & Lukas Schwiabacher, Pädagoge-Forum Prävention

Statements Dekan Bernhard Holzer

und Philip Pichler, Gewinner des Jugendredewettbewerbes 2019

Moderation Schuldirektorin Elisabeth Flöss

Musikalische Umrahmung

Musikschule Klausen/Seis

Ort Klausen, Dürersaal im Kapuzinerkomplex

Zeit Donnerstag, 13. Februar 2020 um 20 Uhr

Veranstalterinnen Katholische Frauenbewegung

Sonderausstellung

Atelierfotografie und Kleidung

Ritratti e costumi di donna

Teilweise Übernahme der Ausstellung „Frauenbilder“ des Interreg-Projekts „Lichtbild“, historischer Fotografien aus fünf Städten der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino

Kuratiert von Giusi Campisi und Luca Bertoldi

Bereichert durch Objekte aus dem Fundus des Frauenmuseums Meran.

Ort Frauenmuseum | Museo delle donne

Zeit bis 6. Jänner 2020

Mo|Lu - Fr|Ve 10.00-17 Uhr

Sa 10.00-12 Uhr

Vortrag

Führung des Haushaltbuches

Referentin Gundel Bauhofer, Verbraucherzentrale

Empfehlung Laptop mitnehmen

Ort Premstallerhof, Dolomitenstraße 14

Zeit 25. Jänner 2020, 14.30 Uhr

Veranstalter/inn/en Südtiroler Plattform für Alleinerziehende.